

# Mit Schirm, Charme und Leinen-Salat

Ein Selbstversuch: Unsere Redakteurin begleitet die Paraglider vom Entenberg bis hoch in die Luft

Von Britta Prasse



**Britta Prasse.**

FOTO: PRIVAT

**Niederlaasphe.** Es gibt Turbulenzen. 50 Meter über dem Boden wird's ruppig, der Schirm ist deutlich schwerer zu kontrollieren.

Trotz der überraschenden Böen landet Raimund verhältnismäßig sanft auf der Wiese. So zumindest die laienhafte Wahrnehmung aus der Nicht-Flieger-Perspektive. „Ich muss mir echt überlegen, ob ich heute noch mal hochgehe, das ist schon krass hier unten“, sagt Raimund und schnallt seinen Helm ab. Die Böe zerrt an der Windhose und lässt sie abrupt fallen. Unberechenbar.

**Wie Freiheit.** Sobald Wind und Wetter mitspielen, treffen sich die Gleitschirmflieger regelmäßig am Entenberg in Niederlaasphe, um sich aus einer Höhe von 544 Metern zu stürzen – den Gleitschirm dabei natürlich aufgespannt. Paragliding ist Faszination. Der Kick beim Ab-



**Sobald Wetter und Thermik es zulassen, starten die Drachen- und Gleitschirmflieger Bad Laasphe vom Entenberg in Niederlaasphe. Auf einer Höhe von 544 Metern bietet sich ein beeindruckendes Panorama von Bad Laasphe bis hin zum hessischen Wallau und Breidenstein.**

FOTOS: BRITTA PRASSE

heben, die Welt aus einer anderen Perspektive wahrnehmen, das Einswerden mit der Luft, Freiheit erleben, Ruhe finden. „Danach kann man süchtig werden“, erzählt Dieter, der mit seiner Frau Antje schon seit Jahren Mitglied ist bei den Drachen- und Gleitschirmfliegern Bad Laasphe. „Es gibt nichts Schöneres als mit seiner Liebsten über die Landschaften zu kreisen. Von der Nordsee bis Gran Canaria haben wir schon alles durch“, sagt Dieter und schaut dabei verliebt seine Antje an. Liebe über Tausende Höhenmeter hinweg.

**L**ie Liebe. Die Liebe zum Fliegen beginnt allerdings nicht erst in der Luft, sondern schon am Boden. Antje richtet ihren Schirm



**Beim Ground Handling versuchen die Flieger den Schirm zu kontrollieren und möglichst lange in der Luft zu halten.**



**Für gewöhnlich helfen andere Flieger beim Ausbreiten und beim Start mit, damit der Schirm nicht überraschend von einer Böe erwischt wird.**

nach Osten aus. Erst wenn sie den Wind im Nacken spürt, steht sie richtig. Sie zieht einmal kräftig an dem Leinen-Gewirr, ihr Schirm füllt sich mit Luft und schießt so schnell in die Höhe, dass die Leinen an ihren Handinnenflächen reißen. Deswegen also die Handschuhe. Antjes Schirm kommt fast senkrecht über ihrem Kopf zum Stehen. Sie versucht die Windströmungen im Schirm auszubalancieren. Nach ein paar Sekunden: Absturz. „Das hat sie schon echt gut gemacht“, meint Raimund. Klingt ironisch, ist es aber nicht. Spätestens als er der neugierigen Reporterin die Gleitschirmleinen – rot, orange, grün, blau, gelb – in die Hände drückt und mit ihr das Aufsteigen üben möchte, wird deutlich: Antje hat das verdammt gut gemacht.

**Wie Irrgarten.** Raimund ist ein geduldiger Lehrer. Er erklärt anhand von „Chili“ – sein Gleitschirm heißt tatsächlich so – wie dieser aufgebaut ist. „Die roten A-Leinen, das sind die ganz oben auf, geben quasi Gas. Damit füllt sich der Schirm mit Wind. Die gelben B-Leinen eine Ebene darunter sorgen dafür, dass die Kappe des Schirms symmetrisch bleibt.“ Die C- und D-Leinen seien bei der Trockenübung erst mal zweitrangig. Ganz wichtig wird gleich jedoch die orangefarbene Leine. Damit wird gebremst.

**Wie Ehrgeiz.** Aber erst mal soll der Schirm ja steigen. Also: Schirm nach dem Wind ausrichten, A-Leinen kräftig ziehen, sich darüber erschrecken, welche Kraft der Wind auf die Kappe ausübt, aus lauter Verzweiflung die Bremsleinen ziehen, Absturz. Alles eine Sache

von drei Sekunden. „Chili ist etwas mehr für geübte Flieger, die Lenkung ist direkter und wendiger“, versucht Raimund zu ermutigen. Aha. Also nicht gerade anfängerfreundlich dieser Schirm. Egal, der Ehrgeiz ist jetzt da. Also nochmal: Schirm nach dem Wind ausrichten, A-Leinen ziehen, B-Leinen ziehen, um den Schirm zu stabilisieren, gegenlenken, Bremsleinen ziehen, Absturz. Immerhin: Das waren bestimmt fünf Sekunden.

**G wie Ground Handling.** Auch wenn das Erfolgserlebnis zeitlich überschaubar ist, verlieren die Trockenübungen – das Ground Handling – auch nach dem 15. Absturz nicht ihren Reiz. Und das ist auch besser so. Bis zum tatsächlichen Start können nämlich ein paar Stunden vergehen. „Deswegen wird Paragliding oft auch ‚Parawaiting‘ genannt“, sagt Raimund. Zum Startzeitpunkt müssen mehrere Faktoren gleichzeitig gegeben sein: Ist Thermik vorhanden? Wie stark ist der Wind? Aus welcher Richtung kommt der Wind? Bei Rückenwind und Windgeschwindigkeiten von über 30 km/h sei ein Start nicht nur sehr schwierig, sondern mitunter auch gefährlich.

**E wie endlich.** Edzard landet gerade mit seinem Tandem-Gleitschirm, vor ihm ein Skispringer aus der Jugendabteilung des SC Rückershausen. Der ist Fliegen schon mal gewöhnt. „Jetzt bist du dran, Britta!“, sagt Edzard und schultert schon wieder seinen Schirm. Mit schnellen Schritten erklimmt er den Entenberg, die Reporterin lässt sich mit den anderen Fliegern lieber per Jeep nach oben kutschieren. Einen



Ein Jugend-Skispringer vom SC Rückershausen fliegt mit Edzard im Tandem-Schirm.



Edzard Wernicke ist 1. Vorsitzender der Drachen- und Gleitschirmflieger Bad Laasphe.

Sessellift gibt es leider nicht. Auf 544 Metern angekommen, taucht die Abendsonne die ersten Baumwipfel bereits in ihr feuriges Licht ein. Ein beeindruckendes Panorama, das sich von Bad Laasphe bis ins hessische Wallau und Breidensstein erstreckt. Aber keine Zeit für romantisch-verträumte Gedanken, Edzard möchte noch vor Anbruch der Dunkelheit wieder sicher auf der Wiese ein paar hundert Meter weiter unten landen. Also Schirm auspacken, ausbreiten, Gurte festschnallen und auf den richtigen Augenblick warten.

**N wie nicht beruhigend.** Antje, Dieter und Raimund drücken

den äußersten Rand der Kappe auf den Boden, damit der Schirm nicht von einer Böe davongetragen wird. „Eigentlich würde ich jetzt nicht mehr unbedingt starten wollen“, sagt Edzard – und der gilt unter den Fliegerkollegen als erfahrener Optimist. Beruhigend für jemanden, der heute den ersten Paragliding-Flug seines Lebens hat. Plötzlich ist der richtige Augenblick da. „Und jetzt lauf, lauf, lauf!“, schreit Edzard durch den brausenden Wind, der sich in den Ohren festsetzt. Die Füße heben vom Boden ab, laufen aber trotzdem weiter, weil sie noch nicht realisiert haben, dass sie fliegen. Der Tandem steigt immer höher, die Füße hören auf herum zu zappeln. Das

ist es also. Fliegen. Der Schirm wiegt sanft durch die Luft, keine Spur mehr von den heimtückischen Böen am Boden. Die letzten warmen Sonnenstrahlen des Tages scheinen ins Gesicht. Da ist es, dieses Gefühl von Freiheit, die Stille, die Zufriedenheit bei dem Blick in die Ferne. Vielleicht ist es Glück. „Mh, so tief über den Bäumen wollte ich gar nicht fliegen“, sagt Edzard. Wieder so ein beruhigender Satz. Bevor die Füße die Baumwipfel streifen, setzt Edzard zum Landeanflug an.

Knapp 50 Meter über den Boden wird's ein bisschen ruppig, wie vorausgesagt. Die Landung ist dafür umso sanfter: Edzard kommt im Stehen zum Halt, seine tollpatschige Tandem-Partnerin auf dem Po. Nach drei Stunden Wartezeit und zehn Minuten Flug ist das Erlebnis „Paragliding“ vorbei. Das Glücksgefühl hält dafür noch an.

### Sessellift als zukunftsfähige Investition

■ Die Gleitschirmflieger wünschen sich dringend einen Sessellift am Entenberg; das sei nicht nur zeitsparender und komfortabler, sondern könne auch **Touristen**

und **Interessierte** mehr für den Sport begeistern.

■ Mehr Infos über den Verein unter [www.entenberg.eu](http://www.entenberg.eu).

Ein Video vom Paragliding am Entenberg gibt's unter [wp.de/paragliding](http://wp.de/paragliding)